

Michael Hirsch: „Triptychon“ für Sängerin, Streichquartett, variables (Rock-)Ensemble und Zuspelungen

„*Triptychon*“ besteht aus drei autonomen Teilen, die simultan ablaufen: Das für das Sonar Quartett komponierte „2. *Streichquartett*“, die „33 *Blätter*“ für Sängerin und 3 Ghattoblasten (für Claudia Herr) sowie die für die Musiker des ORWO-Hauses entwickelten „*Reaktionen*“ für variable (Rock-)Band und Zuspelung.

Die drei Teile kontrastieren nicht nur in der Besetzung und in der stilistischen Ausrichtung, sondern sie repräsentieren auch drei grundsätzlich verschiedene Konzeptionen der Aufzeichnung von Musik, und damit verschiedene Grade der Determinierung durch den Komponisten: So ist das „2. *Streichquartett*“ als Schwesterwerk des 2008 komponierten Quartetts eine autonome und auch allein aufführbare Komposition in traditioneller Notation. Die „33 *Blätter*“ für Sängerin und 3 Ghattoblasten hingegen sind zwar durch ein relativ enges Raster von „cues“ auf den Zuspelungen gegliedert, die den Fortgang des Stückes von Notenblatt zu Notenblatt bestimmen, doch enthalten diese Notenblätter selbst eine eher offene, zum Teil graphische Notationsform mit ziemlich variablen Ergebnissen. Die beiden extremsten Standpunkte in Hinblick auf die kompositorische Determinierung nehmen auf der einen Seite die von der (Rock-)Band gespielten „*Reaktionen*“ und auf der anderen Seite die Zuspelungen ein. Während die „*Reaktionen*“ nur aus kurzen verbalen Definitionen bestehen, auf deren Basis die Musiker in den musikalischen Ablauf des „*Triptychons*“ halb-improvisatorisch eingreifen, haben die Zuspelungen naturgemäß den denkbar höchsten Grad an Determiniertheit: Auf CD fixierte Vorgänge sind nun mal nicht mehr veränderbar und somit noch determinierter als die ausnotierte Musik des Streichquartetts. Doch gibt es sogar innerhalb der Zuspelungen noch eine weitere Differenzierung: Während die Zuspelung, die über die Anlage läuft eine in sich geschlossene Abmischung enthält, gibt es bei den drei im Raum verteilten Ghattoblasten durch den nur ungefähr gleichzeitigen Start eine gewisse Unschärfe und Variabilität im Zusammenspiel.

Die verschiedenen Grade der Determinierung haben freilich nicht nur rein handwerkliche Aspekte, sondern sie führen auch zu extrem unterschiedlicher Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit der einzelnen Ebenen. Während die Zuspelungen natürlich gar nicht reagieren können, hat die Sängerin trotz der äußerlich gewissermaßen autistisch erscheinenden Grundhaltung ihres Parts vielerlei Möglichkeiten, auf das Gesamtgeschehen zu reagieren und ihre Ereignisse bewusst in die Klanglandschaft zu setzen. Dahingegen kommuniziert das Streichquartett überhaupt nicht mit den anderen Ebenen, sondern ist ein vollkommen in sich geschlossenes System, das allerdings im kammermusikalischen Zusammenspiel intern die differenziertesten Kommunikationsformen praktiziert. Im Gegensatz dazu verhält sich die Band mit ihren improvisatorischen Ansätzen stets offen gegenüber dem restlichen Geschehen. Alle ihre Aktionen sind auch Reaktionen auf das gerade gleichzeitig Gehörte und die Musiker interagieren mit dem Gesamtgeschehen.

Bei aller Unterschiedlichkeit in Material, kompositorischem Ansatz und interpretatorischer Grundhaltung haben alle Teile des „*Triptychons*“ den Aspekt des Fragmentarischen, der Zersplitterung gemeinsam. Das Streichquartett spielt zwar eine vollständig durchlaufende Komposition, doch wird in ihr kein musikalischer Gedanke zu Ende ausformuliert, sondern es wird stets abgebrochen und neu angesetzt, die Komposition stellt immer wieder neue Formulierungsversuche dar. Die Sängerin bemüht sich wie eine Archäologin, aus winzigen Scherben und Splittern ein kurzes Zitat des Philosophen Heraklid zusammzusetzen, und die Band startet ihre Reaktionen immer wieder neu, mit immer neuen Versuchen eines Anfangs.

Schließlich sind die Zuspelungen aus heterogenen Splittern verschiedener Realitäten zusammengesetzt. Gerade aber der Aspekt der Zerplitterung macht die Musik durchlässig und sorgt dafür, dass sich das „*Triptychon*“ im Gesamtergebnis mosaikhafte zu einer neuen musikalischen Realität zusammensetzen kann
(Michael Hirsch)